



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo, 1824

21. Beschreibung der Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens des
Eggesteines

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019954-

Die aus dem Thale der Lichtheupte aufsteigende Seite dieses Felsens ist von unten bis oben mit braungelben Eisenoxyd beschlagen, welcher derselben das Ansehen giebt, als wäre sie von einer daran heraufgefahnen Feuerflamme gefärbet worden. Dieser Umstand hat zu einem Märchen die Veranlassung gegeben. Man erzählt im Wesentlichen, der Teufel habe, ergrimmt über so viele an jenem Felsen getroffene Veranstellungen zum Seelenheil der Christen, den Entschluß gefaßt, ihn über den Haufen zu werfen, und zu dem Ende sich aus allen seinen Kräften von hinten gegen denselben angestemmt. Weil er aber seinen Zweck aller Anstrengung unerachtet nicht zu erreichen vermochte, habe er, im Aerger darüber, nicht nur den tiefen Eindruck in den Stein, auf den man den Beschauer aufmerksam macht, zurückgelassen, sondern auch den ganzen Felsen durch häßliche Dünste verunreiniget.

21.

Beschreibung der Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens des Eggesteines.

Der zweite Felsen des Eggesteines zeichnet sich durch eine, unter seinem hohen Gipfel eingehauene, Capelle aus. In dem überraschenden hellen und freundlichen Local derselben vereinigt sich die gefährvolle, rauhe Felsen durchbrechende, Arbeit bereits mit ge-

fälliger architektonischer Kunst, wenn gleich noch in ihren ersten Anfängen.

Jeder, der vorurtheilsfrei sich in derselben umsiehet, wird sich überzeugen, daß jenes Local, welches mit Recht den Namen einer Capelle verdient, sein Daseyn nicht in einer Zeit erhalten haben konnte, in welcher noch Heiden um den Eggestenstein herum hauseten, welche sich nur durch ungeheuerere, jetzt kaum mehr möglich scheinende, Kraftäußerungen in Denkmälern verewigen konnten, sondern einem Zeitalter angehört, in welchem die Baukunst auch in Westphalen schon solche Fortschritte gemacht hatte, daß man sich nicht mehr damit begnügte, den zur göttlichen Verehrung zu heiligenden Bauwerken blos in rohen Formen die nöthige Festigkeit und Haltbarkeit zu geben, sondern bereits Geschmack daran fand, sie durch Verzierungen der Gottheit würdiger und für das Auge der Menschen anziehender zu machen.

Der dafür ausgegebene Heidentempel ist also ganz unstreitig, seinem Ursprunge nach, eine wahre christliche Capelle. Sie bildet ein regelmäßiges Viereck, 18 Fuß lang und 10 Fuß breit. Nur ist zu bedauern, daß ihr Bau, wie es scheint, nicht seine planmäßige Vollendung erhalten hat. Denn es fehlt der Capelle an einer vollständigen natürlichen Bedeckung. Der noch mehrere Fuß höher aufsteigende

Felsen ragt nur über einen Theil der Capelle herüber, und läßt den andern offen.

Da also diese nicht hinlänglich gegen die Witterung geschützt war: so sollte sie eine gewölbte Bedeckung erhalten, diese aber einstweilen durch ein hölzernes plattes Dach ersetzt werden, damit die Capelle desto eher eingeweiht und zur Haltung des Gottesdienstes gebraucht werden konnte. War doch selbst die Kirche des Closters Abdinghof, als sie im Jahr 1032 auf das feierlichste eingeweiht wurde, noch nicht gewölbt, sondern nur erst mit Balken und Brettern überlegt ⁵⁴). Vermuthlich hat sich in der Folge die Andacht am Eggestenstein nicht so einträglich für das Kloster Abdinghof bewiesen, als man erwartet hatte, und die Wölbung der Capelle ist hiernächst unterblieben.

Daß dieselbe indeß mit einer hölzernen Bedeckung versehen war, kann gar keinen Zweifel unterworfen seyn. Denn man nimmt noch an der westlichen Seite der Capelle, von welcher man in sie eintritt, die in den Felsen gehauenen Zapflöcher wahr, worinn die Balken, welche das Dach zu tragen hatten, von dieser Seite eingelegt waren, während solche auf der gegenüber stehenden östlichen Seite auf dem hier in gleicher Höhe abgebrochenen Felsen ruheten.

⁵⁴) Bessen am angef. Orte S. 122.

Um Licht in der Capelle zu erhalten, hat man zwei Fensteröffnungen in derselben angebracht. Die eine davon ist die runde Oefnung, von welcher schon oben im siebenten Absatze, welcher von dem vermeinten Heidentempel handelt, die Rede gewesen ist. Sie hält in ihrem äußeren Umfange einen Fuß und sieben Zoll Höhe und einen Fuß und drei Zoll Breite, und bildet also eine beinahe vollkommen zirkelförmige Rundung. Hätte man dem Felsen hier seine ganze Masse gelassen, so würde man jene Oefnung durch einen gar zu langen Canal durch den Felsen bis in die Capelle haben durchführen müssen, in welcher sie dann nur ein sehr sparsames Licht herein werfen konnte. Man trug daher den Felsen vor dieser runden Lichtöffnung so weit ab, daß davon nur noch eine, ungefähr einen Fuß dicke Wand übrig geblieben ist, auf welcher die Dachbalken schon erwähnetermaßen auf der Seite der Capelle gegen Morgen ihre Unterlage fanden.

Wer den Kopf durch gedachte Oefnung durchbringt, siehet auf die Fläche herab, bis zu welcher zum Behuf des desto reichlicher einzufallenden Lichts, der Felsen weggebrochen worden ist.

Die andere Lichtöffnung findet sich an der, dem Eingange in die Capelle gegen überstehenden, Seite. Sie ist auf einer rechtwinkligen Basis gleich weit an der Innen- und Außenseite in einem halben Bogen,

oder hufeisenförmig gerundet, wenigstens 6 Fuß durch den Felsen gehauen. Sie giebt daher nur wenig Licht, zumal, weil auch der erste Felsen gerade ganz nahe vor ihr stehet und dem Lichte den freien Zugang versperret. Da sich nun auch in dem Ausschnitte dieser Oefnung Zapfen- und Krampenlöcher zeigen, so hat dieselbe wahrscheinlich noch irgend eine andere Bestimmung gehabt, vielleicht zur Hineinstellung eines Heiligenbildes, oder als Behältniß zur Verwahrung heiliger Gefäße, oder sonst zu irgend einem Behuf gedient.

Die vier Wände der Capelle so wie der Fußboden sind glatt und eben. An der östlichen Wand zeigt sich eine platte Vertiefung von ungefähr 3 Zoll, welche die runde Oefnung vom Fußboden an in einem halben Bogen umgiebt. An dieser Vertiefung stehet der Altartisch, mit dem Ganzen aus einem Stücke gearbeitet, ungefähr $2\frac{1}{2}$ Fuß lang und 1 Fuß breit mit seiner schmalen Seite, auf einem 3 Fuß hohen Fuße mit Einschluß seines Postaments, das mit Aus- und Abläufen versehen ist. Die beiden freistehenden Seiten des Fußes sind zu Plattstäben abgeschliffen.

Vom Eingange in die Capelle, etwan in der Höhe von 7 bis 8 Fuß, tritt an der westlichen und nördlichen Seite eine, ungefähr einen Fuß im Durchmesser haltende, scharf ausgehauene Ausladung hervor, welche einen Balken vorzustellen scheint, woraus vielleicht noch ein Gesimse hat gefertigt werden sollen.

Der Morgens- oder Hauptseite mit dem Altar und der runden Oefnung gegenüber findet sich eine durch einen halbrunden Kreis geschlossene Nische zwischen zwei halben rund aus den Felsen hervorragenden kleinen Säulen, welche die eben gedachte Ausladung tragen. An jeder Seite dieser Nische ist eine kleine hufeisenförmige Vertiefung in den Felsen eingehauen, vermuthlich in der Absicht, daß etwas in dieselbe hineingesetzt werden könnte. Von einer auch aus dem Felsen gehauenen Bank zum Sitzen ist nichts wahrzunehmen.

Es zeigen sich auswärts an der rechten Seite der Capelle gerade am Ueberhange des Felsens noch einige schmale, steile und hohe Stufen, auf welchen man noch auf das Felsenstück, das die Capelle zum Theil bedeckt, heraufsteigen konnte. Man versuche aber dieses Wagstück nicht!

Höchst gefahrvoll war die Unternehmung in dem Gipfel eines über hundert Fuß hohen und äußerst steilen Felsens, ein Werk, wie die beschriebene Capelle, auszuführen, und wie groß mußte dabei die Hingebung der daran Arbeitenden seyn, welchen, unter unermesslichen Anstrengungen, bei jedem anwandelnden Schwindel, bei jedem falschen Tritt auf das losgehanene unsichere Gestein der Tod durch zerschmetternden Fall drohte. Wie manches Leben mag diese Capelle gekostet haben! Vermuthlich wurde in der-

selben nur zu gewissen Zeiten, und besonders an den Tagen der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi die Messe gelesen. Gewiß lohnte den Pilger, der zu den festlichen Zeiten die Capelle bestieg, ein reichlicher Ablass.

Gerade unter der hohen Capelle vorwärts am Fuße des zweiten Felsens fällt noch eine Merkwürdigkeit auf, welche zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden darf, gleichwohl sehr schwer zu erklären, außerdem auch schon fast größtentheils in der Verwitterung untergegangen ist.

Was man davon noch erkennen kann, hat uns der von Lennepische Kupferstich aufbehalten.

Eine dicke, halbrunde, aus dem Felsen herausgehauene, schmaleingefasste Säule erhebt sich zu einer Höhe von ungefähr 8 Fuß.

Vor derselben führen in schiefer Richtung einige Stufen treppenartig in die Höhe, welche einen Absatz bilden, den eine kürzere und dünnere, halb runde, gerandete Säule unterstützt. Hart an der Ecke über den Treppenabsatz und an der größern Säule scheint der Felsen ein beträchtliches Stück in die Höhe herauf dergestalt behauen worden zu seyn, als wenn es Absicht gewesen wäre, demselben ein recht unförmliches Ansehen zu geben.

Ich überlasse nun jedem Leser das Urtheil über diese sonderbare Erscheinung am zweiten Felsen des Eggesteines.

Vielleicht ist es mir erlaubt, eine Vermuthung zu wagen.

Der Punct an der, gegen die Lage des ersten Felsens hervortretenden, Ecke des Zweiten beherrschte den ganzen Kreis der heiligen Denkmäler am Eggestein.

Erhob sich an jener Stelle der Priester auf eine für ihn in dem Felsen eingehauene Tribune; so übersah er mit einem Blick die Eingänge in die Grotte, die Abnahme Christi vom Kreuze, den Sündenfall, die heilige Jungfrau Maria, die Aposteln Petrus und Paulus und den Martyrer Felix, kurz das Ganze zur Andacht der gläubigen Pilger von der Abtei Abdinghof veranstaltete und vollendete heilige Werk.

Wer hindert uns anzunehmen, daß hier der Priester den Segen über die versammelte fremde Menge aussprach und sie im Frieden entließ.

22.

Zur Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens führt eine Treppe an dem dritten Felsen und eine Brücke von diesem nach jenem.

An dem dritten Felsen befindet sich, in Hinsicht auf das geschichtliche Alterthum des Eggesteines,